



Amtsblatt für Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagsold.

Einigungspreis für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 4spaltige Zeile über deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Antliches.

Die Approbation als Apotheker hat u. a. mit Erfolg bestanden: Th. Schiler, Altensteig.

Uebertragen wurde die dritte Schulstelle in Calmbach dem Schullehrer Baumann in Wittenberg; die Schulstelle in Schopfloch dem Schullehrer Ernst Fischer in Remmatt.

Neue Arbeit.

Die Zolltarif-Kommission des Reichstages beginnt in wenigen Tagen ihre Arbeit von Neuem; im Sommer ist, wie einmütlich sein wird, die erste Beratung beendet, zuletzt etwas im Galopp-Tempo, und es erübrigt nun die zweite Lesung und die Berechnung der finanziellen Wirkungen des neuen Tarifes. In dieser Klarstellung muß allerdings die Vorlage erst eine bestimmte Form gewonnen haben, und ob das in der Kommission erzielt werden wird, bleibt vor der Hand wenigstens abzuwarten. So notwendig eine Einigung zwischen Reichsregierung und Reichstagsmehrheit erscheint, es ist heute, wie früher, zweifelhaft, ob die neue Arbeit im Parlamentshause sie erbringen wird. Die Fassung, welche der Zolltarif in erster Lesung gewonnen hat, entspricht nur im letzten Teil durchgängig den Vorschlägen der Reichsregierung; das sind eben die Paragrafen, welche im Schnell-Tempo beraten wurden. Die Redner betonten damals sofort, daß ihre Zustimmung zu den erwähnten Zolljahren nur eine vorläufige sei, welche sie für die Zukunft nicht binde. Hierüber, über die Eisen- und andere Zölle, würde indessen schon eine schließliche Einigung erzielt werden; der Kern der Meinungsverschiedenheiten bleibt unverändert, die Höhe des von den verbandeten Regierungen mit 5 Ml. für den Doppelzentner (heute 3 1/2 Ml.) normierten Produktzolles, wie der Tarif für landwirtschaftliche Produkte überhaupt. Die Befürworter der landwirtschaftlichen Interessen, die, mit Ausnahme der freisinnigen und sozialdemokratischen, sich unter den Abgeordneten aller anderen Parteien finden, bleiben heute, wie im Frühjahr dabei, daß zur wirklichen Befriedung der landwirtschaftlichen Verhältnisse zum Teil nicht unwesentlich erhöhte Zölle erforderlich seien, während die Reichsregierung meint, wie der Reichskanzler Graf Bilow und der Staatssekretär Graf Posadowsky zu wiederholten Malen erklärten, daß bei höheren landwirtschaftlichen Zöllen der Abschluß von Handelsverträgen mit dem Auslande arg gefährdet und die deutsche industrielle Waren-Ausfuhr unterbunden werde. Das sind die Anschauungen gewesen, und das sind sie geblieben; die sommerliche Ferienpause hat hieran nichts geändert.

Landwirtschaft wie Industrie müssen gedeihen, das ist für die Wohlfahrt Deutschlands unentbehrlich. Es ist nicht zu bestreiten, daß die Industrie heute in keiner günstigen Lage ist, aber daran trägt nicht eine veränderte Zollpolitik die Schuld, wir haben ja noch den alten Tarif, sondern die überall geschwächte Kaufkraft, die gesunkene Unternehmungslust, mit einem Wort die ungünstige Konjunktur. Und wir können nicht behaupten, daß der neue Zolltarif sofort zu einer besseren Gestaltung verhelfen muß, denn wenn kein Geld zum Kaufen vorhanden ist, muß die Produktion eben eingeschränkt werden. Dazu kommen die sehr unsicheren Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika; da wackelt's bedenklich, und Niemand weiß, ob die gewaltigen Anstrengungen, eine Katastrophe zu verhüten, von wirklichem Erfolge begleitet sein werden. Die Landwirtschaft auf der anderen Seite gebraucht, wenn sie zu immer zeitgemäherem Betriebe übergehen will, was man ihr allgemein rät, mehr Kapital, und sie kann dies nur durch genügende Einnahmen und ausreichenden Profit erhalten. In den Industrie-Aktien und Obligationen sind Millionen deutschen Privatkapitals angelegt, aber eine solche Anlage und Zuwendung ist für den landwirtschaftlichen Betrieb nicht zu erwarten. Dazu ist die Dividende da nicht hoch genug. Die Industrie wünscht nach Möglichkeit erleichterten Abzug, die Landwirtschaft Konsolidierung ihres Besitzes; ohne Geld ist Beides nicht zu erlangen, aber angesichts der unerfreulichen wirtschaftlichen Verhältnisse, die wir erst durchgemacht, kann nicht Allem und Jedem mit einem Schlage Rechnung getragen werden. Dazu reicht das Nationalvermögen heute nicht aus; wäre der Umschwung in der industriellen Konjunktur nicht gekommen, die wirtschaftliche Lage hätte ein anderes Gesicht, und wahrscheinlich wäre bereits eine Einigung erzielt. So haben sich die Dinge bedeutend schwieriger gestaltet, aber, wir denken, kommen wir diesen Herbst und Winter nicht ans Ziel, dann muß es im Frühjahr oder Sommer sein, denn in der Luft schweben bleiben kann der Kurs unserer Politik nicht.

Tagespolitik.

Zweifellos hat sich im Laufe des Monats August der Beschäftigungsgrad in einer Reihe von Gewerben merklich gehoben. Die rege Bauhätigkeit hat dem Holzgewerbe wieder mehr Arbeit zugeführt. Die Buntschlereien konnten den verkürzten Betrieb wieder ausdehnen und sogar Neueinstellungen vornehmen. Auch der Geschäftsgang in der Möbelindustrie hat sich gebessert. Weniger lassen die Fabrikanlagen in der Cigarrenindustrie ihre Arbeiter seit einiger Zeit wieder voll arbeiten; in der Handschuhfabrikation hat die Herbstsaison günstig eingesezt. Auch im Bergbau machte sich eine kleine Belebung des Abzuges bemerkbar, die nicht ohne günstige Rückwirkung auf die Förderfähigkeit bleiben kann. Diese verschiedenen Anzeichen einer Besserung werden durch den Umstand, daß auf den übrigen Gebieten des Arbeitsmarktes die Stockung noch fort dauert, nicht einträchtig, da eine weitere Verschlechterung jedenfalls nicht eingetreten ist. Becht ungünstig liegen noch immer die Beschäftigungsverhältnisse im Metall- und Maschinengewerbe, wie dies auch auf der in Düsseldorf am 9. ds. abgehaltenen Hauptversammlung des Vereins deutscher Maschinenbauanstalten konstatiert wurde. Im Textilgewerbe ist der Geschäftsgang zwar nicht mehr so gut wie im Frühjahr, aber mit Ausnahme der Baumwollspinnerei doch immer noch leblich. Die Besserung im allgemeinen Beschäftigungsgrad der Industrie kommt nun allerdings hauptsächlich dadurch zum Ausdruck, daß die im vorigen Jahre vorgenommenen starken Betriebs-einschränkungen und Verkürzungen der Arbeitszeit jetzt wieder aufgehoben werden. Neueinstellungen von Arbeitskräften finden nur erst in ganz mäßigem Umfange statt. Denn wie die Ziffern der Anstalten ergeben, soweit sie der Arbeitsmarkt-Korrespondenz vorliegen, betrug die Zunahme der Mitglieder im August 0,1 % gegen eine Abnahme von 0,4 im Vorjahre. Die Besserung gegenüber dem Vorjahre genügt daher lange nicht, um auch nur einigermaßen das gerade jetzt nach den Centarbeiten wieder stark steigende Angebot des Arbeitsmarktes in der gewerblichen Erzeugung aufzunehmen. Je weniger ausnahmsfähig die Industrie während der letzten Monate war, desto stärker erscheint nun auf dem Arbeitsmarkt der Andrang der Arbeitssuchenden. Nach der Statistik der deutschen Arbeitsnachweise kamen im August auf je 100 offene Stellen nicht weniger als 161,5 Arbeitssuchende gegen 149,5 im Vorjahre. Dabei steigt der Andrang nicht nur auf dem männlichen, sondern auch auf dem weiblichen Arbeitsmarkt, wo zwar noch immer Mangel besteht, aber doch Angebot und Nachfrage einander näher kommen. Männliche Arbeitssuchende kamen auf je 100 offene Stellen 202,4 gegen 196,0 im Vorjahre, weibliche 86,9 gegen 70,1.

Mit der neuen Handwerksorganisation sind selbst diejenigen Kreise nicht zufrieden, die seiner Zeit mit allem Nachdruck die Einführung von Zwangsbindungen gefordert hatten und von dieser Einführung die günstigsten Folgen für das Handwerk erwarteten. Es sind im Laufe der beiden letzten Jahre wiederholt Stimmen laut geworden, die auf die Notwendigkeit von Anordnungen und Zusätzen zu dem Handwerkergesetz hinwiesen und betonten, daß von dem gegenwärtigen Gesetze eine Hebung des Handwerks schlechterdings nicht zu erhoffen sei. Nach diesen Zugeständnissen darf die Handwerkerfrage noch nicht als gelöst betrachtet werden, so daß jede Anregung die bezüglich derselben gemacht wurde unbenutzt zu präsen ist.

Ueber die deutsche Flagge am oberen Yangtse wird der 'Welt-Korr.' aus Nischang am Yangtse, 28. Juli, geschrieben: Die Flagge des deutschen Reiches war bisher in Nischang, wie überhaupt am oberen Yangtse nur ganz vereinzelt gezeigt worden. Es lag deshalb genügender Anlaß vor, die erste Hisung der deutschen Konsulatsflagge am diesigen Plage besonders feierlich zu gestalten. Der Akt fand am 20. ds. Mts., vormittags 8 1/2 Uhr, statt. Es beteiligten sich daran S. M. Schiff 'Jaguar', der englische Konsul, der Zollkommissar mit seinen Beamten, die Spitzen der chinesischen Militär- und Civilbehörden (General, Präfeld, und Magistrat) und die Herren und Damen der Kolonie. Schon lange vor der festgesetzten Zeit rückten 200 Mann chinesische Infanterie — das ist der vierte Teil der ganzen Garnison — mit Fahnen und Musik in langer Reihenkolonnen aus ihren flussabwärts gelegenen Lagern auf den Hof des Konsulatsgrundstückes und alarmierten mit ihren Bläsern und Trommlern das sonst ans Fröhlichstehen nicht

gewöhnte Gischang. Nachdem das 50 Mann starke Matrosen-Detachement mit der Musikkapelle des 'Jaguar' mit den chinesischen Truppen bei dem stattlichen Flaggenmast im Konsulatsgarten Aufstellung genommen hatte, ging die Reichsdienstflagge zum ersten Male hoch, die Kapelle spielte den Präsentiermarsch, Flaggenlied und Nationalhymne, die deutschen und chinesischen Truppen präsentierten, und der Kommandant des 'Jaguar', Korvettenkapitän Berger, brachte drei begeistert aufgenommene Hurrahs auf Kaiser Wilhelm aus. Dann versammelten sich die Teilnehmer an der Feier auf der mit Flaggen reich geschmückten Veranda unseres Konsulats, wo der chinesische Seezolldirektor, Mr. Ruwin, ein Engländer, in einer längeren Ansprache das neue Konsulat und seinen gegenwärtigen Vertreter im Namen der Kolonie willkommen hieß und mit Worten rückhaltloser Anerkennung des Aufschwungs gedachte, den das Deutschland in den letzten Jahren hier im Osten genommen hat. Wenn jetzt auch der Deutsche sich anschide, am oberen Yangtse sich ein Tätigkeitsfeld zu suchen, so würden damit die wenigen bisher vorhandenen Faktoren der Verbreitung europäischer Zivilisation in diesem entlegenen Teile Chinas um einen neuen leistungsfähigen Faktor vermehrt, und dadurch auf kommerziellen Gebiet etwa geschaffene Konkurrenz könne nur als 'gesund' bezeichnet werden. Der Konsul erwiderte mit einem Toast auf die Kolonie. Die Feier nahm einen würdigen, harmonischen Verlauf.

Die zwischen Oesterreich-Ungarn schwebenden Ausgleichs-Verhandlungen, sind immer noch nicht zu dem gewünschten Abschluß gekommen und es bestehen neueren Meinungen zufolge auch noch so gewichtige Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vertretern der beiden Reichshälften, daß man vorläufig auch noch gar nicht auf eine baldige Beendigung der Unterhandlungen rechnen darf. Für die wirtschaftliche Entwicklung Oesterreichs wie Ungarns ist dieser endlose Streit natürlich ungemein hinderlich und schädlich; die Hartköpfigkeit der beiden Parteien hat aber die Rücksicht auf den praktischen Vorteil bisher stets überboten. Kaiser Franz Joseph, der beide Reichshälften mit der gleichen landesväterlichen Liebe umfaßt, erntet wirklich nur wenig Dank für sein Wohlwollen.

Landesnachrichten.

-n. Altensteig, 15. Sept. Der Pforzheimer Männergesangsverein 'Germania' machte gestern hierher einen gemeinschaftlichen Ausflug. Die Sänger, etwa 30 an der Zahl, fuhren mit dem Frähzug nach Nagsold. Von dort aus ging die Gesellschaft zu Fuß über den Schloßberg, Rohrdorf und Walddorf hierher. Im Gasthof z. goldenen Stern war ein gemeinschaftliches Essen und hierauf gefellige Unterhaltung. Manches hübsche Lied wurde von dem gutgeschulten Chor vorgetragen und so der Nachmittag in angenehmer Weise ausgefüllt, bis die Gäste mit dem Abendzug wieder der Heimat zufuhren.

Altensteig, 15. Sept. Mit einem Mal, nach den letzten schönen Tagen, ist es Herbst geworden, gerade eine Woche vor dem kaldermäßigen Anfang; Herbststurm hat sich bemerkbar gemacht, er rüttelte und schüttelte die Baumkronen, und wenn er auch nicht geblieben, er hat seine Wisitenkarte abgegeben und wird wieder kommen. Sonntag früh zeigte das Thermometer nur 1° Wärme. Herbstkühle regiert in den Nächten und drängt sich auch in den Tag hinein, und mag es im Freien auch noch wirklich grün sein, von Woche zu Woche nimmt doch jetzt das Rot und Gelb im Laub bedeutend zu. Regenschauer und Mariensäden wechseln ab, es kommen noch gute Tage, und, wir meinen sogar, recht viel, aber unter die schöne Zeit, deren Glanz freilich für viele Bezirke im deutschen Vaterlande ein recht fragwürdiger war, kann man nun in der Hauptsache einen Strich machen.

Altensteig, 15. Sept. Nun erscheint er wieder, frisch und fest, die Unternehmungslust leuchtet ihm aus den Augen, als wollte er sagen: Was kostet die Welt! Ich laufe sie! Natürlich meinen wir den Reserdevemann. Freilich, so 'bunt', wie früher, sieht er nicht mehr aus, denn die Uniformstücke werden nur noch den armen Teufeln mitgegeben, die nichts weiter als einen starken Arm ihr eigen nennen, mit dem sie sich künftig durch die Welt schlagen wollen. Die Anderen aber, die etwas mehr 'in die Suppe zu brocken' haben, die sieht man nur noch mit der Näge auf dem Haupte, so recht forsch auf das Ohr gelegt, das Stöckchen mit der bunten Troddel in der Hand, die das Köhlein ab und zu zischend durch die Luft saulen

läßt. Eine Feldblase, am Riemen über die Schulter getragen, vervollständigt die „Ausrüstung“ des Reitermannes. Was für Wunderdinge weiß der zu erzählen, und wie viele Streiche aus dem letzten großen Manöver kann er zum Besten geben! In den meisten Fällen war er selbst dabei, wenn es etwas auszuheben galt, spielte er die Hauptrolle. Lassen wir ihm das harmlose Vergnügen, das mit dazu beiträgt, die Lachmuskeln zu kugeln.

**(Aussichtliche Warnung vor Wertpapieren.)** Auf die von London aus in Szene gesetzten Versuche, wenig geschäftslustige Personen zu Spekulationsgeschäften in südafrikanischen, amerikanischen und australischen Wertpapieren zu veranlassen, bei denen die Gefahr von Vermögensverlusten besteht, machen die Behörden warmen aufmerksam. Neuerdings sind von einer Londoner Bankfirma gedruckte Zirkulare versandt worden, in denen sie das Interesse der Kapitalisten auf die südafrikanischen Minen- und Landshares hinlenken und das Publikum anregen, sein Geld in Wertpapieren dieser Art anzulegen. Von zuverlässigen Sachverständigen wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß die wenigen guten afrikanischen Minen- und Landshares sehr hoch im Kurse stehen und daher nur selten veräußert werden, während bei den übrigen sich der innere Wert schwer beurteilen läßt und ihr Besitz daher leicht verlustbringend werden kann.

**Kostwelsch, 10. Sept. (Strafkammer.)** Glatt wie ein Kal weiß der Zigeuner nur zu oft den Mäusen des Gesetzes, das ihn schon gefaßt hat, wieder zu entschlüpfen. Heute blieb aber eine Gesellschaft auf eine Weise hängen, welche ihr die Langfingererei auf einige Zeit enteiden wird. Vor der hiesigen Strafkammer hatten sich 4 Mitglieder einer größeren Bande, nämlich 1. Anna Köhler von Sursee (Schweiz), 2. Kreszientia Winterstein von Birkental (Elsaß), 3. Franz Eckstein von Zeilhardt (Hessen), 4. Jakob Winterstein von St. Pölten (Elsaß) zu verantworten und zwar die Frauenzimmer wegen schweren Diebstahls, Bettels und falscher Namensangabe, die Männer ebenfalls wegen der letzten Uebertretung bezw. Gebrauchs eines gefälschten Legitimationspapiers und Hehlerei. Die Köhler, bei der Rückfall vorliegt (sie ist schon dreimal wegen Diebstahls vorbestraft), kam mit ihren Genossen am 11. Juli d. J. nach Neukirch. Dort drückte sie am Kaufladen des Krämers Müller eine Fenster Scheibe ein, stieg in den Laden ein und ließ neben einem Stück Eichorie und Zucker 15 Mk. in Geld mitlaufen, die in einem Päckchen aufbewahrt waren, während dessen die Winterstein Wache stand. Von dem Gelde nahm Eckstein ca. 4 Mk., Winterstein ca. 8 Mk. in Empfang, obwohl beide wußten, daß es gestohlen war. Trotz ihres frechen Leugnens wurden die Angeklagten sämtlicher ihnen zur Last gelegten strafbaren Handlungen für schuldig erkannt und es wurde die Köhler zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis und 7 Wochen Haft, die Winterstein zu 8 Monaten Gefängnis und 4 Wochen Haft, Franz Eckstein zu 2 Monaten 15 Tagen Gefängnis und 7 Wochen Haft, Jakob Winterstein zu 2 Monaten 15 Tagen Gefängnis und 3 Wochen Haft verurteilt.

Die jährliche Landesversammlung des Württembergischen Hauptvereins des Evangelischen Bundes findet am Sonntag den 21. September nachmittags in Heidenheim a. B. statt. Sie beginnt mit einem Gottesdienst in der Stadtkirche, bei dem Stadtpfarrer Mayer-Göppingen die Predigt halten wird. Für den Gottesdienst wie für die gefällige Vereinigung hat der evangelische Kirchenchor seine Mitwirkung zugesagt. Im Mittelpunkt der gefälligen Zusammenkunft werden zwei Vorträge stehen: von unserem Landmann Bilar Schüle aus Breslau über „Die evang. Kirche in Nordböhmen“ und von Dekan D. Köhlin-Badnang über „Aussichten und Aufgaben im 20. Jahrhundert.“

**Esslingen, 12. Sept.** Welche Früchte das Submissionswesen zeitigt, zeigen die gestern im hiesigen Gemeinderat vergebenen Arbeiten zum neuen Mädchen-Volksschulgebäude.

Bei Schmiedearbeiten wurde auf den Voranschlag 44% und bei den Anstricharbeiten des Walzeisens 40% von hiesigen Meistern abgeboten.

**Ludwigsburg, 13. Sept.** Der Chef der Firma Frand Söhne Geh. Kommerzienrat Hermann Frand ist heute nachmittag, 63 Jahre alt, gestorben.

**Riedlingen, 13. Sept.** Bei Riedlingen scheuten Lt. Oberstlt. Anz. die Pferde eines Fuhrwerks ob dem Raunen Donner und den an ihnen vorüberlaufenden Dragonern. Eine Frau, die aufgesessen war, wollte abspringen, fiel hierbei und mußte in bewußtlosem Zustand weggetragen werden.

**Alm, 12. Sept.** Ein Bericht der Schlachthausverwaltung spricht sich dahin aus, daß hier von einer Fleischnot keine Rede sein könne. Die Zahl der Schlachtungen im ersten Halbjahr 1901 weise gegen den gleichen Zeitraum in diesem Jahre keinen wesentlichen Unterschied auf. Auch die Fleischpreise seien nicht besonders gestiegen. Dagegen sind im ersten Halbjahr 1902 1111 Stück Schweine weniger geschlachtet worden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Zu gleicher Zeit ist auch der Schweinefleischpreis um 10 Prozent gestiegen. Der Bericht hält darum eine Aufhebung des Einfuhrverbots für Schweine wünschenswert. Nach kurzer Debatte wurde vom Gemeinderat eine Resolution gefaßt, in Verbindung mit andern Städten an die württ. Staatsregierung die Bitte zu richten, auf den Bundesrat und Reichskanzler dahin einzuwirken, die Grenzen zur ungebührlichen Einfuhr von lebendem Schlachtvieh und Schweinen, insoweit als die gegenwärtige Fleischierung anhält, freizugeben.

**(Verschiedenes.)** Infolge Wegzugs von Rifflegg hielt in den letzten Tagen ein schon hochbetagtes Ehepaar eine Fahrnisversteigerung ab, worunter sich auch ihre eigenen Betten befanden. Die Leute hatten aber vergessen, die in einem Bettroste versteckte Geldbörse mit 70 Mark zu beiseitigen. Ob die betreffenden Käufer oder jemand anders in Besitz dieses Geldes gekommen ist, hat sich bis jetzt noch nicht herausgestellt. — In der Wirtsch. zum „Löwen“ in Böcklingen (Oberndorf) wurde der Tagelöhner Effel in entsetzlichem Zustand tot neben seinem Bette aufgefunden. Die Untersuchung ergab als Todesursache eine 2 cm tiefe Kopfwunde, welche dem Verstorbenen auf dem Felde im Streit mittels einer Sense beigebracht, aber anfangs nicht beachtet worden war. — Bei der Schultzeiwahl in Oberfärkheim ist Assistent Krauß als Sieger hervorgegangen.

**Karlsruhe, 12. Sept.** Sicherem Vernehmen nach wird die badische Regierung in der Klosterfrage schon binnen kurzer Zeit ihre Entscheidung treffen. Inzwischen mehren sich die Einspruchsklagen gegen die Zulassung der Mönchsklöster von Tag zu Tag; ob diese aber den gewünschten Erfolg haben werden, ist bis heute noch zweifelhaft.

**Singen, 13. Sept.** Während eines Gewitters schlug der Blitz vorgestern abend in Rielasingen ein und zündete drei Häuser brannten ab.

Ein **Münchener** Rechtsanwält erließ kürzlich eine Anzeige, in der er für Karschrift und Schreibmaschine ein junges Fräulein suchte. Er bestellte alle Bewerberinnen an einem bestimmten Tage um die gleiche Zeit in seine Kanzlei. Der Anwalt, der eine tüchtige Kraft suchte, erklärte den anwesenden Damen, er könne bei der großen Zahl der Bewerberinnen nur schwer eine Wahl treffen, er bitte aber diejenigen Bewerberinnen, die für monatlich 30 Mark arbeiten wollten, auf die linke Seite zu treten. Der weitaus größte Teil der Damen that dies. Darauf erklärte der Advokat, daß er mit Dank auf ihre Hilfe verzichte, da er ein wirklich tüchtiges Mädchen suche. Dann nahm er mit den übrigen Bewerberinnen eine Prüfung vor und stellte schließlich die Tochter einer armen Witwe mit 85 Mark Gehalt an.

[(Reichstagswahlen und Naturärzte.) Der in Chemnitz

tagende Kongreß der deutschen Naturärzte hat beschlossen, in geeigneter Weise auf die Reichstagskandidaten einzuwirken, um dem Stande der Naturheilkundigen mehr Anerkennung und Schutz zu verschaffen.

[(Großstadt-Gend.) Ein Schrecken erregendes Bild fittlicher Verwahrlosung entrollte dieser Tage eine Verhandlung des Weimarer Landgerichts I gegen sieben Knaben, die des Vandalendiebstahls beschuldigt waren und zu Gefängnisstrafen von 2 bis 9 Monaten verurteilt werden mußten. Obwohl es die Jungen, die noch sämtlich schuldlos sind, furchtbar arg getrieben und es raffinierten Dieben vollständig gleich gethan hatten, so verdienen sie doch eigentlich unser Mitleid, da der größte Teil der Schuld, die sie auf sich geladen, auf das Konto der Verhältnisse zu setzen ist. Väter und Mütter der Jungen verlieren früh die ärmliche Wohnung, um auf Arbeit zu gehen, und kehren erst spät abends wieder heim. Für den Lebensunterhalt der Jungen wurde nicht weiter geforgt. Zuerst erbitteln sie sich wohl Speise und Trank, nachher stahlen sie, um sich ihre Mahlzeiten zu verschaffen. Die Eltern fragten nicht danach, auf welchem Wege dies oder jenes in den Besitz der Kinder gelangt war, und billigten so stillschweigend die Bettel- und den späteren Diebstahl. Kontrolle seitens Dritter ist in der Großstadt auch nicht vorhanden, wo einer den anderen nicht kennt, und wo man nur in die Nachbarstraße einzubiegen braucht, um ein vollständig Fremder zu sein. Wie dementsprechend glücklich ist gegenüber der großstädtischen Jugend doch das heranwachsende Geschlecht in der Kleinstadt oder auf dem Lande. Auf Schritt und Tritt wohlwollende Ueberwachung und wenn es sein muß, rechtzeitige Zurechtweisung. Jeder Erwachsene ist für solch Kind eine Kerpelisperson, während der großstädtische Junge den Autoritätsglauben, der so notwendig ist, gar nicht kennen lernt. Was nützen schließlich auch alle Fürsorgegesetze, wenn es an der ständigen Aufsicht durch die Gesamtheit gebricht.

Wie erinnerlich, haben unsere beiden großen deutschen Dampfschiffahrtsgesellschaften, der Nordd. Lloyd und die Hamburg-Amerika Linie, sich anlässlich der China-Expedition durch die prompte und glückliche Durchführung der Truppentransporte große Verdienste erworben. Zur Anerkennung ist jetzt einer großen Anzahl Herren der Verwaltung und aus dem Betriebe des Norddeutschen Lloyd, sowie der Besatzung der an den Transporten beteiligten Dampfer die China-Denkmedaille verliehen worden.

[(Kaisersjahren.) Im Kaisermandöver ist so mancher Soldat für eine glänzende Augenblickeleistung durch den Kaiser durch Ueberrichtung einer Zigarre geehrt worden. Diese Zigarren sind etwa 17 cm lang und haben einen Durchmesser von 3 mm; sie stammen aus Havannah und werden für den Verkauf nicht hergestelt. Verpackung sind sie zu je 25 Stück, tragen einen „Havannahring“ mit dem Bildnis des Kaisers und kosten den Monarchen 1,25 bis 1,50 Mk. das Stück. Die Zigarette des Kaisers hat ebenfalls Großformat; sie ist etwa 15 cm lang, wovon 5 cm auf das Mundstück entfallen.

Das Kaiserpaar erhielt am Sonnabend in Potsdam den Besuch des Königs Georg von Sachsen. Der Kaiser empfing den König, dessen Ankunft mittags erfolgte, auf der Wildparkstation, die Festlichmud trug. Die Kapelle der Ehrenwache spielte den Präsentiermarsch, die Fahne senkte sich. Beide Fürsten umarmten und küßten sich. König Georg trug preussische Uniform, während der Kaiser in sächsischer Infanterieuniform erschienen war. Nach der herzlichen Begrüßung wurde die Front der Ehrenkompagnie abgeschritten und sodann ein offener Bierpänner bestiegen, der die Fürsten nach dem neuen Palais brachte. Garde- dragoner gaben das Geleit. Auch vor dem Palais stand eine Ehrenwache, bei der Prinz Eitel-Friedrich eingetreten war. Im Palais selbst hieß die Kaiserin den hohen Gast

## Wendet „Reinhefe“ an!

(Aus dem landwirtschaftlichen Wochenblatt.)

Wie nah liegt oft das Gute und wie ergreifen es nicht! Wie oft bemühen wir von alters her kein einfaches Mittel zur Erreichung eines bestimmten Zweckes, und übersehen, daß in ähnlichen Fällen das gleiche Mittel ebenso brauchbar wäre.

Wie lange schon brauen die Bierbrauer ihre Biere und geben eine bestimmte Art von Hefe dazu, um eine gute Gärung zu erzeugen, eine bestimmte Art von Hefe, durch welche rasch die Gärung erzeugt und andere, ebenfalls Gärung, aber schlechte Gärung erzeugende Hefe (Pilze) in der Entwicklung gehemmt werden.

Hiemlich analog verhält es sich mit den „Reinhefen“ für unsere Beeren-, Obst- und Traubenweine.

Bis zum letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts haben wir es unsern Weinarten nahezu selbst überlassen, oder überlassen müssen, sich gut oder auch schlecht zu entwickeln, d. h. wir gaben dem Wein keine bestimmte Hefe im voraus zur guten Gärung mit, mittels derer er sich, entsprechend unserem Wunsche, d. h. gut hätte entwickeln können. Was ist Gärung?

Gärung ist jener Vorgang, bei welchem in unseren Weinsäften der in denselben enthaltene Zucker im wesentlichen in Alkohol und Kohlensäure zerlegt wird, und wir hören und sehen auch gewissermaßen diesen Vorgang durch das Aufsteigen der Kohlensäurebläschen und die hiedurch hervorgerufene Wallung des Saftes. Die Gärung selbst wird aber durch winzig kleine Pilze erzeugt, welche sich in dem frischen Saft entwickeln, zwar auf dessen Kosten leben, aber unbedingt notwendig sind, vorhanden sein müssen, wenn sich unser Most in Wein verwandeln soll.

Nun sind aber mit dem Most nicht nur die zur Gärung notwendigen guten Pilze mit ins Faß gekommen, sondern in unzählbarer Menge auch all die schlechten Pilze, welche unsern Wunsch, einen guten Trunk zu erhalten, soviel als demselben nur immer möglich ist, entgegenarbeiten. Und diese schlechten Pilze haben auch noch die verfluchte Eigenschaft, sich viel bähder zu entwickeln, als unsere guten Pilze!

Da sind es z. B. die Schimmelpilze, die Rahmpilze, die Essigpilze oder Essigbakterien, wie sie heißen und andere Schädlinge mehr, welche, solange genügend atmosphärische Luft vorhanden ist, sich ganz toll vermehren, indem ein einziger Pilz sich in 24 Stunden um das tausendfache vermehren kann, was eine eminente Anzahl ergibt, wenn wir bedenken, daß Millionen und abermals Millionen solcher Pilze in ihrem Moste sind.

Aber es ist diesen Feinden unserers Mostes, diesen Erregern von Krankheiten unserer Weine, doch auch einigermaßen eine Schranke gesetzt, indem sie sich nur solange entwickeln, also vermehren können, als bis durch die Gärung eine bestimmte Quantität Zucker in Alkohol und Kohlensäure umgewandelt worden ist, gewöhnlich 3-4 Vol. % Alkohol, dann hört ihre Tätigkeit auf, zum Glück für die erst jetzt einsetzenden edlen, also guten Weinpilze, welche durch ihre nun ebenfalls sehr rasche Entwicklung in den glühenden Fällen gar bald das Heer der schädlichen Pilze besiegen, und — wenn auch die verschiedenen edlen Arten untereinander ebenfalls wieder um ihr Dasein kämpfen und die stärkste die Oberhand behält — die Gärung doch zu einem guten Ende führen. Voraussetzung ist natürlich hierbei, daß von diesen guten Pilzen auch eine genügende Menge vorhanden ist! Wenn solches aber nicht der Fall ist, dann behalten die Schimmel-, Rahm- und Essigpilze die Oberherrschaft und unser Most wird trotz all unserer sonstigen

pünktlichen Arbeiten entweder schlecht oder doch minderwertig.

Trotzdem in der Kenntnis dieser kleinen Lebewesen, der Pilze, schon sehr große Fortschritte gemacht wurden, so ist es bis vor dem letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts doch niemand eingefallen, dafür zu sorgen, unsern Most gleich von Anfang an jene guten Pilze, welche uns helfen sollen, noch extra beizugeben, in ähnlicher Weise, wie es ja der Bierbrauer mit seinem sogenannten „Hefezeug“, der „Reinhefe“, d. h. den glühenden Biergärungspilzen, von alters her befragt.

Erst Anfangs der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts war es unter anderen Forschern ein Prof. Dr. Hansen in Kopenhagen, der wichtige diesbezügliche Versuche machte. Nach ihm ist besonders Prof. Dr. Wortmann in Heidenheim a. N. zu nennen, welcher zuerst nachgewiesen, daß sogar jedem Wein eine bestimmte Pilzart, eine bestimmte Hefe eigen ist, im Wein vorhanden sein muß, soll der Wein in seiner Eigenart auch vorzüglich werden. Prof. Wortmann verdanken wir auch das mehr praktische Verfahren der Reinhefezücht.

Bei Prof. Wortmann war seiner Zeit als Assistent angestellt der nunmehrige Vorstand der königlich württembergischen Weinbauversuchsanstalt in Weinsberg, Herr Prof. Dr. Richard Meißner, welcher, in die Fußstapfen Wortmanns tretend, dessen Untersuchungen fortwährend weiter ausarbeitete und ergänzte und sich es überaus angelegen sein läßt, unter kräftiger Unterstützung unserer Regierung das Verfahren, unsern Most, unsern Wein zu einem guten, von Jedermann trinkbaren Material heranzuziehen, möglichst zu verbreiten. Beifolgend nun in wenig Sätzen das allernotwendigste über dieses Verfahren:

Nach dem von Prof. Wortmann ausgearbeiteten Gärverfahren ist es unbedingt notwendig, eine Pilzart in Rein-

Wilderer sich angedacht, auf Weber anzufragen, ferner leiteten Der erkrankte Wilderer ist der 18 Jahre alte Steinhauer von den ihn verfolgenden Truppen erschossen. In der  
Lobhudefall auf das Volk und wäre 7. Dementselbst  
Lobhudefall auf das Volk und wäre 7. Dementselbst  
Lobhudefall auf das Volk und wäre 7. Dementselbst  
Lobhudefall auf das Volk und wäre 7. Dementselbst

Neuere Nachrichten  
Wilderer  
Wilderer  
Wilderer  
Wilderer



willkommen, der darauf die Prinzessin Viktoria Luise zu ihrem zehnten Geburtstag beglückwünschte. Später fand größere Tafel statt. Am Sonntag ist König Albert nach Dresden zurückgekehrt, der Kaiser begab sich an demselben Tage nach Kuzhagen, um den Schlusmanöver der Herbstübungsflotte beizuwohnen.

**Bromberg, 13. Sept.** Der nächste preussische Etat fordert einen Fonds von zwölf Millionen, aus dem Beamte der Ostmarken Darlehen und Prämien für den Bau eigener Wohnhäuser erhalten sollen.

Der Seminarist Fischer in Koburg fand im Nachlaß eines Hausbewohners eine alte Pistole. Als er sie in die Hand nahm, entlud sich die Waffe und die Kugel zerschmetterte seiner Mutter die Hirnschale.

**Höln, 13. Sept.** Aus Brüssel ist folgende Depesche hier eingegangen: Ein aus Südafrika angereicherter Burenpolitiker äußerte in einer Unterredung, daß das Burenvolk endlich auf günstige Nachrichten über den Verlauf der Unterhandlungen der Burengenerale mit der englischen Regierung harre und bestimmt erwarte, daß die in Aussicht genommenen Zugeständnisse erfüllt werden. Unter dem Burenvolk werde eine gewaltige Erbitterung entstehen, sobald es sich in seinen Erwartungen getäuscht und die versprochenen größeren alsbaldigen Zuwendungen, sowie Amnestie der Rebellen nicht erfüllt sehe. Zweifellos werde die Erbitterung sich auch gegen die Führer richten, die sich beim Friedensschluß nicht genügende schriftliche Sicherheiten geben ließen. Dementsprechend, mit Feder und Wort Gegenliebe. Das Ende sei nicht abzusehen, wenn die englische Regierung alle von den Burengeneralen vorgebrachten Bitten rücksichtslos und rundweg ablehne.

Der bisherige finanzielle Verlauf der Düsseldorf-Ausstellung wird als überaus günstig bezeichnet. Die mit Vorzicht aufgestellten Einnahmeposten seien bereits erreicht, ja teilweise überschritten, so daß mit einem Ueberschuß gerechnet wird. Das wäre eine Seltenheit, denn bisher haben fast alle Ausstellungen mit einem mehr oder minder großen Fehlbetrag geschlossen.

### Ausländisches.

**Wien, 13. Sept.** Nach dem Lemberger „Slovo Polstie“ wurden bei den Erzfessen in Czestochau vierzehn Juden und ein Polizeiwachmann getötet.

Eine eigenartige Burenanstellung ist zur Zeit in Wien zu sehen. Sie besteht aus allerhand Schnitzereien und sonstigen Arbeiten aus Holz, welche gefangene Buren im Konzentrationslager bei Simonsdorn unfern Kapstadt hergestellt haben. Die Gegenstände, mehrere hundert Nummern, sind meist Modelle von Geräten, Tieren und Menschen aus dem Burenlande u. s. w. Das Hauptstück der humoristischen Art ist eine Art Ringelpiel (Karoussel): „Die Verfolgung Dewets durch die Engländer“, eine ganz gelungene Verpottung der ergebnislosen britischen Kriegsführung, in welcher Rufe Dewet schon damals bei den Buren stand. Auf einer Drehscheibe befestigt sind drei Figuren: Dewet auf einem Fohrtrabe, ganz gemächlich dahinstrampelnd, hinter ihm zwei Reiter Baden-Powells in schlechter Haltung auf abgetriebenen Pferden; sie suchen ihn, wenn das Spiel sich dreht, zu erschauen, erreichen ihn aber niemals, eine Weisagung, die auch die gesamte folgende Kriegszeit nicht zu Schanden gemacht hat.

**Bologna, 12. Sept.** Am 2. d. M. hat man den Grafen Bonmartini, Schwiegersohn des berühmten Professors Murri, in seinem Palaste erdolcht aufgefunden. Man nahm damals an, es liege ein Raubmord vor. Gestern nun begab sich, wie man dem Berner „Bund“ telegraphiert, der Schwiegervater Bonmartinis, Prof. Murri, der sich einige Zeit in der Schweiz aufgehalten hatte und eben nach

Bologna zurückgekehrt war, zum Untersuchungsrichter und erklärte demselben mit Thränen in den Augen, Bonmartini sei von seinem Sohn, dem 29jährigen Advokaten Tullio Murri getötet worden, der damit seine Schwester, die Gattin Bonmartinis rächen wollte für den schweren Kummer, den ihr Bonmartini mit seinem frivolen Lebenswandel bereitet hatte. Tullio Murri, einer der Führer der Sozialisten von Bologna, weilt zur Zeit im Balkan. Die Erklärung des Prof. Murri erregt gewaltige Sensation.

Dem auf dem Marische ins Mandovergelände befindlichen italienischen Kavallerieregiment „Savoia“ passierte, wie aus Rom gemeldet wird, das Unglück, daß sich 40 Pferde in der Nacht von der Lagerstelle losrissen. Sechs davon wurden von einem vorbeibrauchenden Schnellzug erfasst und auf der Stelle getötet, während sich die übrigen Rosse sehr bald zerstreuten. Jetzt macht das ganze Regiment bereits seit zwei Tagen und zwei Nächten Jagd auf seine vierbeinigen Ausreißer.

Um die Königin der Belgier steht es schlecht. Wegen der Nennnot ruht sie seit mehreren Tagen schon nicht mehr im Bett, sondern auf einem Rollstuhl. Die Wassersucht, an der sie ebenfalls leidet, macht Fortschritte.

**Amsterdam, 13. Sept.** Meldungen aus Südafrika berichten, daß die dorthin zurückgekehrten Buren sich über schwere Belästigungen durch die Kaffern beklagen, die den Burenfamilien das Leben geradezu unerträglich machen.

Die Carlisten in Spanien, die auf den Thronwechsel sehr hochliegende Erwartungen gesetzt hatten, sehen sich stark enttäuscht. Die Regierung des jungen König Alfred hatte ihnen bisher keine Gelegenheit gegeben, ihren Einfluß auszubringen und zu befestigen; im Gegenteil, die Partei ist zurückgegangen und hat zur Zeit auch keine Aussicht, in absehbarer Zukunft irgendwelchen Einfluß zu gewinnen. In Valencia, wo sie sich bisher noch des größten Ansehens erfreute, ist es ihr dieser Tage sogar besonders schlecht ergangen. Dort veranstalteten die Republikaner eine Kundgebung, die ihren Höhepunkt in der Zerstörung der carlistischen Druckerei fand. Die carlistische Gefahr für Spanien ist also nicht groß, leider ist es die anarchische um so mehr.

**Valencia, 12. Sept.** Hier fand eine republikanische Kundgebung statt. In der Druckerei eines carlistischen Blattes wurden sämtliche Maschinen zerbrochen und alles durcheinandergeworfen.

**Landerneau, 13. Sept.** Die hiesige Schule der Schwestern wurde heute vom Unterpräfekten, der von mehreren Kommissaren, 25 Gendarmen und 150 Soldaten umschützt wurde, ohne Widerstand und ohne ernste Zwischenfälle geschlossen.

**New-York, 12. Sept.** Die World meldet: Bei den in diesen Tagen beendigten Marinemannövern sind eine große Anzahl schwerer Geschütze der Kriegsschiffe derart beschädigt worden, daß kostspielige Reparaturen notwendig sind. Ein oder zwei Geschütze werden möglicherweise völlig neu ersetzt werden müssen.

**New-York, 14. Sept.** Wie eine Depesche aus Williamsstad meldet, haben die Aufständischen Rio Chico erobert und rücken jetzt gegen La Guayra vor. Sie haben Lositeguas in der Nacht des 11. September überrascht und 60 Mann von den Regierungstruppen getötet und 109 verwundet. Die Regierung in Caracas hat ein Dekret erlassen, in dem allen binnen 40 Tagen sich ergebenden Aufständischen Amnestie versprochen wird. Das Dekret sagt ferner, daß Matos ein Genosse der Fremden sei, weil er die Verwaltung der venezolanischen Finanzen einem Fremden versprochen habe, dürfte kein Patriot ihm weiter folgen.

**Port au Prince, 14. Sept.** Es liegen sichere Nachrichten darüber vor, daß der Rebellenadmiral Millid die erste Explosion auf dem Crête à Pierrot persönlich verurteilt hatte und umgekommen ist.

**Kapstadt, 12. Sept.** Bei den gestrigen Verhandlungen

der Indemnitäts-Vil im geschiedenen Rat richteten die holländischen Mitglieder besonders heftige Angriffe gegen die Regierung wegen der Anwendung des Kriegrechts. Es wurde gesagt, der Aufstand der Napholländer sei zweifellos teilweise durch Anwendung des Kriegrechts veranlaßt worden. Die spanische Inquisition mit ihren heillosen Bedrückungen, wenn auch ohne die körperlichen Qualen, habe in Graaf-Reinet ihre Auferstehung gefeiert. Der Name „Rebell“ sei nahezu ein Ehrentitel geworden.

### Handel und Verkehr.

**Galw, 10. Sept.** Auf den heute stattgehabten Verbe, Rindvieh- und Schweinemarkt waren zugeführt 20 Verbe, 265 Stück Rindvieh, 108 Stück Kühe- und 56 Körbe Milchschweine. Der Handel in Großvieh war ziemlich belebt. Verkauf wurden 190 Stück. Höchster erlöster Preis für ein Paar Ochsen 1070 Mk. Käuferpreise wurden zu 45-100 Mark, Milchschweine zu 26-40 Mk. gehandelt.

**Böblingen, 12. Sept.** Landwirtschaftliches. Die Dehnenernte, die nach jeder Richtung befriedigend ausgefallen, ist nunmehr beendet und es gehen — hauptsächlich wegen der ungeheuren Mäuserplage — unsere Landleute nunmehr mit Eifer an die Kartoffelernte, die Allen nach ganz gut ausfällt, obgleich ein Teil den Mäusen zum Opfer gefallen ist. Die Hopfenernte hat in der zweiten Hälfte dieser Woche auch hier allgemein begonnen. Der Ertrag fällt befriedigend aus und hofft man auf einen guten Preis. Zuderrücken wurden neuer wegen des Preisabfalls seitens der Zuckerfabrik weniger als fern gebaut.

**Breitensholz im Gäu, 12. Sept.** In den letzten Tagen sind hier verschiedene Hopfenlände komplett geworden zu 50, 55 und 60 Mk pro Zentner. Die Qualität ist sehr zur Zufriedenheit der Käufer ausgefallen.

**Floßingen, 12. Sept.** In nächster Woche beginnt hier die allgemeine Hopfenernte, die qualitativ einen sehr schönen Ertrag verspricht. — Für Fallabst werden jetzt Mk. 3.80 bis Mk. 4.20 per Zentner bezahlt, für Mostbieren Mk. 4.

**Schwöningen, 12. Sept.** Was an trockener Ware vorhanden war, ist in den letzten Tagen aufgebraucht worden. Abgewogen wurden auf der Stadtwage gestern 70 Ballen. Preis 60-70 Mk.

**Hamburg, 12. September.** Börsenliche frühe Befestigungen. Hof- und Mehlerei-Butter. In Hamburg bezahlte Prutto-Engros-Preise per 50 Kilo Netto reine Tare, ohne Defekt. Ia. Qualität Mk. 105-112, IIa. Qualität Mk. 102-104, feinstes und ältere 90-95, Schleswig und Holstein. Bauernbutter Mk. 78-79, Russische verkauft 94-98.

### Bermischtes.

Der Marmor für ein Standbild Molle's. Bei der Marmorbrüche auf der Nordostseite des Berges Pentelikon in Aetna, der griechischen Landschaft, aus dem, war der Block für ein Riesensandbild Molle's bestellt worden. Der ungeheure Block aus 32 Kubikmeter mit einem Gewicht von 100 Tonnen (à 1000 Kg.) wurde in seinem weissen Marmor gebrochen. Er war aber für die vorhandenen Transportwagen zu schwer, zerdrückte einen und harret nun seines Transports nach dem Pionus, bis ein eigener Wagen für ihn hergestellt sein wird. Auch die Verladung in ein Schiff wird schwierig sein, da bis jetzt ein so großer Block nicht verladen worden ist. Der Block für das Denkmal der Kaiserin Friedrich in Hamburg im Lauenus, der auch vom Pentelikon stammt, war bei Weitem nicht so groß.

### Literarisches.

Alles, was den Frauen verständig oder in ihrem Beruf als Hausfrau und Mutter von Nutzen sein kann, findet in dem beliebtesten Frauenblatt „Hauslicher Ratgeber“ stets eingehende Besprechung. So wird in der soeben erschienenen Nr. 37 „Heitere Lebensanschauung“ als ein nicht unwesentlicher Faktor zur Erhaltung des häuslichen Glüdes „Gefahren“ besprochen; darauf folgen für alle Eltern höchst beherthenswerte „Worte über die Erziehung unserer Töchter zur Ehe.“ Diefem schließt sich eine dritte, den Hausfrauen gewiß sehr willkommenen Arbeit, betitelt: „Kulinarisches von Dänen“ an. Das Feuilleton ist, wie immer in diesem Blatte, spannend und dezent, und erwähnen wir hier nur der interessanten Skizze aus dem Leben „Um ein Haar“ von K. Gottschalk. Nicht fleißige Herbstvolletten für Damen und Kinder, Hüte und Jacketts füllen den reich illustrierten Modenteil; hauswirtschastliche Winke, allerlei Rezepte, sowie Auskunst, Rätsel, Gebichte schließen sich an. Abonnementspreis vierteljährlich 1,40 Mk. Probe-nummern sind stets gratis und franco vom Verlage Robert Schöneweiß, Berlin W., Eisenacherstr. 5 zu beziehen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Mieser, Altona.

kultur unfrem Most zuzufügen, welche zwar nicht zu den günstigsten Arten zählt, aber sich überaus reich entwickelt und die bereits angegebenen 3-4 Vol. % Alkohol in kürzester Zeit erzeugt, wodurch einerseits die übrigen Schädlingpilze zumeist unterdrückt, andererseits aber den guten Pilzen gar bald die Gelegenheit gegeben wird, sich nun ebenfalls rasch zu entwickeln. Dieser Pilz ist der sogenannte Apiculatus, d. h. der „kurzgespitzte“ Pilz, seiner Form wegen so genannt, weil er an seinen beiden Enden in eine stumpfe Spitze ausläuft.

Um diesen Pilz, diese nun in Weinsberg ganz reingezüchtete Gese anzuwenden, lassen wir uns von dort ein Fläschchen hiervon um den scheinbar hohen Preis von 5 Mk. kommen, und zwar am besten etwa 8 Tage vorher, ehe wir mosten. (Aufrecht stehend, im kühlen Keller aufbewahrt, erhält sich die Reihese 2 Wochen lang sehr gut.)

Nach Anstuf des Fläschchens fellein wir eine Kleinigkeit Obst, eben so viel, daß wir 5 Liter guten Saft erhalten, welchen wir in einem irdenen oder emaillierten Topfe einige Minuten lang zugedeckt über Feuer aufkochen lassen, um ihn dann wieder auf 20° C (= 16° R), wozu wir also den Thermometer benutzen — der nebenbei bemerkt in keinem Keller fehlen sollte — erkalten zu lassen. Nun geben wir den Inhalt unseres Fläschchens vorsichtig, denn die Reihese braust oft stark, den gelochten 5 Liter Most bei, stellen das ganze zugedeckt beiseite und bemerken nun, daß nach 4-5 Tagen eine kräftige Gärung entstanden ist.

In diesen 5 Liter mit Reihese vermischten Most haben wir nun aber eine brauchbare Menge Reihese für 1000 Liter frischen Most erzeugt, denn wir brauchen nur 1/2 Liter der Mischung auf 100 Liter Most beizugeben. Ja wir können noch weiter gehen! Brauchen wir noch mehr Reihese, so richten wir ein gut gewaschenes, aber nicht eingebranntes

Fäßchen von etwa 60 Liter Inhalt, füllen in dasselbe etwa 50 Liter ganz frischen Most, direkt vom Mahlen weg, schütten unsere 5 Liter nun in starker Gärung befindliche Reihese hinzu, warten die auch hier in 4-5 Tagen entstehende Gärung ab und haben nun eine Reihesemenge, welche als Beigabe zu 55x2x100, also für 11,000 Liter frischen Most ausreicht, denn auch von dieser Mischung benötigen wir nur je 1/2 Liter auf 100 Liter Most.

Aber bei jeder Anwendung beobachten wir das Wichtigste, daß unser halbes Liter Reihese dem neuen Most sofort nach dem Zermahlen des Obstes, also in den Gärbotich beigegeben werden muß; denn gerade dadurch, daß wir die schon in starker Arbeit befindliche Reihese unserem noch ganz ruhigen Most beigegeben, erreichen wir, daß dieselbe sich in ihm sehr rasch ausbreiten kann und damit über alle die anderen schädlichen, noch ziemlich ruhigen Pilze leicht die Oberherrschafft erhält.

Warten wir nur einen Tag, oder gar zwei und drei Tage länger mit der Reihesebeigabe, dann ist unser Beigeben zumeist keinen Pfifferling mehr wert, denn bis dahin haben sich die Essig-, Rahm-, Schimmelpilze u. schon um Millionen vermehrt und unsere Reihese, der Apiculatus, wird nicht mehr Herr über das andere schädliche Pack.

Haben wir aber diese oben angegebene Pflicht genau erfüllt, haben wir bei der Kelterung in unseren Gefäßen, Fässern u. s. w. die größte Reinlichkeit beobachtet, was eigentlich selbstverständlich ist, führen wir auch sonst die notwendigen Kellararbeiten an unserem Moste pünktlich aus, dann wird, dann muß der Erfolg, einen gesunden Most und Wein zu erhalten, eintreten.

Möchten auch in Württemberg sich alle unsere Weingärtner, Bauern u. s. w. möchten sich alle Most- und Weinproduzenten sofort mit der Behandlung der Moste

und Weine mittelst „Reihese“ so rasch als möglich vertraut machen, möchte jeder, der zur Kelterung schreitet, diese 10 bis 20 Pfg. der Unkosten für das halbe Liter Reihese auf 100 Liter Most nicht scheuen, weil er nun bestimmt weiß, daß er hierdurch ein gesundes Getränk erhält.

Aber auch die Vermehrung der Reihese — sollen nicht stets Mißerfolge eintreten — ist die größte Vertrauenssache, und es wird unbedingt notwendig sein, daß in jedem Dorfe einem gewissenhaften und verständigen Mann die Vermehrung der Reihese anvertraut werde, denn wenn hiebei nur die geringsten Unachtsamkeiten vorkommen, wenn schlechte Pilze zur Reinzucht verwendet werden, dann ist die ganze Arbeit umsonst. Es wird deshalb auch ganz gut sein, daß man, um ganz sicher zu sein, sich später nochmals ein Fläschchen reingezüchteter Gese von Weinsberg kommen läßt, um neue Vermehrung zu erhalten.

Von Weinsberg erhält man in liebenswürdiger und rascher Weise Auskunft über alle diesbezügliche Fragen, ferner gedruckte Anweisungen über Gärung und Umgärung der Weine u. s. w.

Es ist überhaupt jedem Interessenten sehr zu rathen, die instruktiven Schriften über „Reinzüchtung der Weinpilze“, über „Kellerbehandlung der Weine“ zur Bervollständigung der Kenntnisse hierüber zu lesen, denn die heutigen Zeiten wurden so kurz als möglich gefaßt, sollen auch nur vorläufig den Zweck haben, daß in möglichst verständlicher Weise jeder Leser dieses Blattes mit diesem großen Fortschritt in der Most- und Weinbereitung bekannt werde, damit er selbst in die Lage kommt, ein nur gutes und gesundes Getränk zu erzeugen und mit den paar Pfennigen Unkosten vor mehr oder minder großem Schaden in Zukunft bewahrt werde.



